Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 193 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Samstag, den 17. August | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1912

Rund um die Woche.

[Spieler.]

Schlag auf Schlag folgen in den letzten Wochen die Meldungen von durchgebrannten Spielern und Bankrotteuren; zuletzt war es der Berliner Rechtsanwalt Bredereck, ein märkischer Bauernsohn, der unter Hinterlassung etlicher hunderttausend Mark Schulden „verduftete". Auch noch ernstere Versehen legt man ihm zur Last. Dem glänzend begabten jungen Bredereck, der als gesuchter Verteidiger (auch jetzt wird er „gesucht", aber vom Staatsanwalt) auf ein Jahreseinkommen von über 60 000 Mark gekommen war, hatte eben die Großstadt mit ihren Lockungen den Sinn verwirrt. Er wettete Tausende von Mark auf Rennpferde und er pokerte ganze Nächte hindurch am Kartentisch. Er hatte das Zeug dazu, einer der genanntesten Anwälte Deutschlands zu werden. Und nun hat er eine große Zukunft — hinter sich. Über seiner Gegenwart steht geschrieben: „Unstet und flüchtig". Und das Zuchthaus droht. Merkwürdig, wie stadtbekannt eigentlich Brederecks unhaltbare Lage war, ja eigentlich im ganzen Lande bekannt, nur nicht der Berliner Anwaltskammer; als vor einiger Zeit der „Fall Michaelis" die Gemüter erregte, wurde schon deutlich auf den nächsten Fall hingewiesen, der einen wettlustigen jungen Anwalt mit 60 000 Mark Einkommen treffen werde . . .

*

Binnen weniger Jahre haben drei Brüder den Thron Marokkos geziert: Abdul Asis, Mulay Hafid, Hassan Jussuf. Der als Sultan a. D. jetzt im Bade Vichy herumstolzierende Mulay Hafid hat vergeblich mit Frankreich hasardiert. Bei diesem Spiel um ein Kaiserreich hieß es auch, wie in dem bekannten Verschen auf Monte Carlo: „La banque gagne toujours", — immer gewinnt die Bank. Frankreich war der Geldgeber. Es erregte neue Unruhen, die niedergeschlagen werden mußten, Unruhen, für deren Opfer Entschädigung zu zahlen war; das erforderte neue Anleihen. Schließlich saß Mulay Hafid ganz fest an der Angel. Aber als vorsichtiger Spieler riskierte er nicht sein letztes, Leben und Freiheit, sondern akkordierte mit der Spielbank. Auch Monaco gibt den Ausgeplünderten Zehrgeld und Fahrkarte. Mulay Hafid ist mit 400 000 Frank jährlich pensioniert, da aber sein Harem (worunter wohl nicht nur die Frauen, sondern der gesamte Hofstaat zu verstehen sind) 126 Köpfe zählt, wird der stolze Sultan seine Peiniger bald um Erhöhung des Gnadensoldes betteln müssen. Spielen tut er aber sein Lebtag nicht mehr.

*

Demnächst soll wieder einmal um das Geschick der Türkei gewürfelt werden, denn eine neue Balkan-Konferenz ist vom Wiener Auswärtigen Amt angeregt worden. Das ist auch reiner Hasard. Kein Mensch weiß, was dabei herauskommt. Aber Graf Berchthold tut den Türken selbst einen großen Gefallen, denn sie verlassen sich schon längst auf Kismet und Zufall, statt tatkräftig ihr Geschick in die Hand zu nehmen. Man hat monatelang über die schlappe Kriegführung der Italiener und ihre mäßigen Erfolge gespottet. Aber es ist eigentlich doch noch viel skandalöser, daß die türkische Flotte, die immerhin über eine ganze Anzahl hochmoderner Torpedoboote verfügt, jetzt nahezu ein Jahr lang im Marmarameer liegt, ohne sich überhaupt zu rühren. War das nicht Zeit genug, um sich für den Kampf vorzubereiten? Es geschähe den Türken schon recht, wenn über ihr ferneres Verbleiben in Europa jetzt einfach — geknobelt würde. Die kommende Wiener Konferenz, ein Seitenstück zu der Berliner von 1878, wird die Türkei sicher nicht ungeschoren lassen, obwohl auch die Italiener die schöne Wolle kaum verdient haben. Beide Kontrahenten haben — unter aller Kanone gespielt. Ein richtiger preußischer Unteroffizier würde sagen: Noch unter der gesengten Sau. Aber die gibt es nach dem mohammedanischen Speisegesetz in der Türkei ja nicht.

*

Mit einem Hauptgewinn in der Lotterie des Lebens herauszukommen, nachdem man sein alles, Land und Volk, bereits verspielt hat, ist wohl nur wenigen beschieden. Der frühere Burengeneral und spätere Premierminister Louis Botha gehört zu diesen Glücklichen. Die Spielbanken pflegten verkrachte Spieler früher zum Dank zuweilen als Croupiers anzustellen; aber sie machten sie nicht gleich zu Aufsichtsratsmitgliedern. Louis Botha dagegen ist nicht nur Premierminister in Südafrika, sondern jetzt sogar — Ehrengeneral der britischen Armee geworden. Der Mann kann es noch weit bringen. Den Engländern aber kann ob ihres Glückes bange werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ In Preußen hat die **Organisation des Handwerks** auch in diesem Jahre weitere Fortschritte gemacht. So sind nach den neuesten Feststellungen 42 größere Innungsverbände vorhanden, die 5050 Innungen zählen mit 244 090 Mitgliedern, außerdem weisen die Verbände noch 4962 Einzelmitglieder auf. Im ganzen sind in den Verbänden 249 052 Handwerker organisiert.

✚ In unseren Kolonien soll fortan mit größter Sparsamkeit gewirtschaftet werden. Deshalb hat das Reichskolonialamt in Übereinstimmung mit dem Reichsschatzamt beschlossen, zunächst **keine neuen Kolonialbahnen** zu bauen trotz der vielfachen dahingehenden Wünsche aus den Kolonien. Dagegen sollen alle jetzt im Bau befindlichen Bahnen mit Beschleunigung fertiggestellt werden, was man bis 1915 zu erreichen hofft.

✚ Die stetige gewaltige Steigerung des Verkehrs in Deutschland wird mit am besten illustriert durch die **Arbeit der Reichspost.** So erreichte nach der amtlichen Statistik für 1911 die Zahl der Briefsendungen fast 6,1 Milliarden, dazu kommen rund 2,1 Milliarden Zeitungen und außergewöhnliche Beilagen, 274 Millionen Paket- und Geldsendungen. An Telegrammen wurden 58 Millionen befördert, Telephongespräche wurden 1 800 000 000 vermittelt. Welch riesigen Aufschwung die Arbeit bei der Reichspost genommen hat, mögen die Zahlen aus dem Jahre 1896, also vor 15 Jahren, zeigen. Befördert wurden damals fast 2½ Milliarden Briefe und Karten, 1 Milliarde Zeitungen, 152 000 000 Paket- und Geldsendungen, 35 Millionen Telegramme, die Zahl der Fernsprechgespräche betrug 560 Millionen. Die Steigerung beträgt im Durchschnitt 60 Prozent.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 15. Aug. Der aus der Haft entlassene russische Hauptmann Kostewitsch ist nach Rußland zurückgefahren.

Neustrelitz, 15. Aug. Die Königin von England ist in Begleitung der Prinzessin Mary zum Besuch der großherzoglichen Familie hier eingetroffen.

Kassel, 15. Aug. Der Kaiser wohnte heute einem Geländescharfschießen des Feldartillerie-Regiments Nr. 11 in der Gegend von Immenhausen bei. Später empfing er den Domkapitular Professor Dr. Schnütgen aus Köln.

Wilhelmshöhe, 15. Aug. Prinz Heinrich von Preußen trifft am 18. August auf Wilhelmshöhe ein, um sich vor seiner Reise nach Japan vom Kaiser und der Kaiserin zu verabschieden. Am 26. August verläßt das Kaiserpaar diese Sommerresidenz; während die Kaiserin voraussichtlich direkt nach Potsdam zurückkehrt, wird sich der Kaiser mit seiner Tochter nach Erfurt zur Kaiserparade des 4. Armeekorps begeben.

Berchtesgaden, 15. Aug. Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter ist zum Besuche des deutschen Botschafters in Paris, Freiherrn v. Schön, der sich augenblicklich hier aufhält, eingetroffen.

Schlettstadt, 15. Aug. Die Reichstagsersatzwahl im hiesigen Wahlkreise ist auf den 16. September festgesetzt worden.

Straßburg i. E., 15. Aug. Der Kaiser hat dem hiesigen Bischof Dr. Fritzen aus Anlaß des 50jährigen Priesterjubiläums den Stern zum Kronenorden zweiter Klasse mit der Zahl 50 verliehen und durch den Staatssekretär Zorn v. Bulach überreichen lassen.

Marseille, 15. Aug. Ex-Sultan Mulay Hafid ist hier eingetroffen und mit militärischen Ehren empfangen worden.

Konstantinopel, 15. Aug. Der türkische Thronfolger Yussuf Izzedin wird in den nächsten Wochen eine Reise nach Paris antreten, die ihn auch durch Österreich und die Schweiz führt.

London, 15. Aug. Die großen englischen Manöver beginnen in diesem Jahr mit Kavalleriedivisionsübungen, die vom 9. bis 14. September stattfinden. An diese schließen sich die Herbst-Armeemanöver vom 16. bis 20. September an. König Georg wird an den Manövern teilnehmen.

London, 15. Aug. König Georg von England ernannte den Premierminister der Südafrika-Union Louis Botha zum Ehrengeneral der britischen Armee.

Washington, 15. Aug. In Carthagena (Kolumbien) ist der dortige amerikanische Vizekonsul erschossen worden.

Washington, 15. Aug. Der gemeinsame Ausschuß beider Häuser des amerikanischen Kongresses hat die Panamakanalbill dahin geändert, daß nur amerikanische Schiffe im Küstendienst gebührenfrei sein sollen.

Rio de Janeiro, 15. Aug. Der Deutsche Kaiser hat dem brasilianischen Minister des Äußern Dr. Müller seine lebensgroße Büste zum Geschenk gemacht. Müller entstammt einer deutschen Familie aus der Moselgegend.

Schweizer „Kaisermanöver".

Einer der tüchtigsten Militärschriftsteller, die die Welt gehabt hat, war der schweizerische Oberst Wille. Er selber hatte dabei nur die Ausbildung seines kleinen Heimatlandes genossen; erst sein Sohn wurde als Oberleutnant auf einige Jahre nach Preußen kommandiert und entzückte die Mainzer jungen Damen durch seine kleidsame Uniform. Das war eine große Ausnahme. Die Schweiz verzichtet im übrigen auf die Praxis fast aller übrigen Kleinstaaten Europas, ihre Offiziere in Deutschland oder Frankreich ausbilden zu lassen; wenigstens eine Auswahl der Begabten. Trotzdem hat die Schweiz ein geistig sehr

Ilse von Kraft.

Roman von M. Eitner.

(Nachdruck verboten)

10 Fortsetzung.

Die Heimfahrt in später Nachtstunde wurde ziemlich einsilbig zurückgelegt. Einige Bemerkungen über den prachtvollen Sternenhimmel wurden gemacht, aber zu einer richtigen Unterhaltung schien keiner sich aufschwingen zu können, und die nach Gesellschaften üblichen mokanten und doch oft harmlosen Bemerkungen über dieses und jenes unterblieben völlig.

„Brrrr!" machte Lüders, als sie schließlich in der großen Halle des Schlosses standen und der Diener die Pelzhüllen abgenommen hatte. „Brrrr!" wiederholte er und fügte hinzu: „Ein Ball ist für einen so alten Kerl, wie ich einer bin, doch anstrengend".

„Weil Sie sich so freundlich für alle opfern", erwiderte Ilse mit einem Lächeln, das doch unsagbar müde erschien.

Lüders sagte Gutenacht und ging die Treppe hinauf zu seinen Zimmern. Da fiel ihm plötzlich ein, daß er ein Buch, welches er als Einschläferungsmittel benutzen wollte, im Salon hatte liegen lassen.

Er nahm ein Licht und ging wieder in die unteren Räume, fest überzeugt, daß er niemand mehr stören würde.

Ueberall brannten noch die elektrischen Flammen.

Als er den Salon betrat, stutzte er und wollte sofort wieder zurückgehen.

In einem der blauen Armsessel saß Ilse.

Sie hatte beide Hände über das Gesicht gelegt und schluchzte.

Ihr weißes Spitzenkleid, das wunderschöne blonde Haar und der blaue Sessel wirkten so wunderbar, daß ein Maler sich dieses Bildes hätte freuen müssen.

Lüders empfand wohl auch das Anziehende der ganzen Situation, aber nur für Sekunden.

Für ihn wirkte nur die eine Tatsache: Ilse weinte, weinte herzbrechend.

Und dieses Weinen nahm ihm jede Fassung, jede Beherrschung.

Er stellte das Licht auf einen Tisch und näherte sich Ilse, die sein Eintreten gar nicht bemerkt hatte.

Sie war in ihren Jammer so versunken, daß sie auf nichts geachtet hatte.

Sie hatte heut während des Balles ein junges Ehepaar beobachtet. Der Mann umgab seine Frau mit der zartesten Aufmerksamkeit, und das helle Glück strahlte den beiden aus den Augen heraus und tat sich kund in ihrem gegenseitigen Verhalten, und sie waren ein Jahr länger verheiratet als Ilse mit Herbert.

So kraß war es ihr zum Bewußtsein gekommen, was sie entbehren mußte, daß sie schon während des Balles kaum fähig gewesen war, die Tränen zurückzuhalten. Jetzt mußten sie fließen, sonst erstickte sie.

Plötzlich schrak sie zusammen.

„Ilse!" klang es vor ihren Ohren, und ihr Name wurde von einer in Leidenschaft vibrierenden Stimme gesprochen.

Sie ließ die Hände sinken.

Vor ihr stand Lüders, und was in ihm wogte, flammte aus seinen Augen heraus.

Mit verschränkten Armen stand er vor ihr, als könnte er nur durch diese Stellung sich beherrschen.

Wie gelähmt durch Schreck und Angst verharrte Ilse einige Sekunden.

Dann streckte sie abwehrend die Hände aus, floh aus dem Salon, eilte in das Kinderzimmer und warf sich dort neben dem Bettchen des kleinen Werner nieder.

Die Kinderfrau schlief fest und merkte ihr Kommen nicht.

Ilse hatte verstanden, was ihr aus Lüders' Augen entgegenglühte, und wie Grauen hatte es sie gefaßt, wie Todesangst.

Hatte sie etwas verfehlt? Hatte sie sich zu willig dem Zauber hingegeben, der von Lüders ausging? sie, Herberts Frau, die doch ihren Mann liebte, den Vater ihres Kindes. — —

Warum, ach warum hatte niemals aus den Augen ihres Mannes ihr das entgegengeleuchtet, was ihr aus Lüders' Augen sprach?

Sie wollte Lüders zürnen und vermochte es doch nicht.

Noch nie hatte er ihr gegenüber die Achtung, die er der Frau seines Freundes schuldete, außer acht gelassen. Ihre unseligen Tränen waren es gewesen, die ihn die Grenze hatten überschreiten lassen, die er innehalten mußte. Nie wieder durfte das geschehen, nie wieder.

Sie hätte zu Herbert eilen mögen, den sie noch in seinem Arbeitszimmer wußte, aber sie vermochte nicht, sich dazu aufzuraffen. Etwas Lähmendes kam über sie, eine Hilflosigkeit, der sie nicht Herr werden konnte.

Und jetzt wachte die Kinderfrau auf und fragte erschreckt, ob etwas geschehen war, ob der Kleine denn geschrien hatte.

„Nichts, nichts ist geschehen," beruhigte Ilse. „Ich wollte den kleinen Liebling nur noch sehen."

Dann verließ sie die Kinderstube. — — —

Als Ilse wie in der Flucht den Salon verlassen hatte, verharrte Lüders noch in derselben Stellung neben dem blauen Sessel.

In seinen Zügen prägte sich der Kampf aus, der in seinem Innern tobte. Unter schweren Atemzügen hob und senkte sich seine Brust.

Dann schlug er sich plötzlich mit der Hand gegen die Stirn und stieß hervor: „Warum tat ich das?"

Er verließ den Salon, ging den Korridor entlang bis zu Herberts Arbeitszimmer.

Ohne anzuklopfen, trat er ein.

„Was ist geschehen?" fragte Herbert beunruhigt, als er den Freund anblickte. „Hans, was ist geschehen? Weshalb kommst du jetzt noch? Wir hatten uns doch schon Gutenacht gewünscht."

„Ich wollte im Salon ein Buch holen, das ich dort hatte liegen sehen, und — jetzt will ich dir nur sagen, daß ich morgen früh oder vielmehr jetzt in zwei Stunden nach London abreisen will für einige Zeit. Den Bekannten sagst du, daß dringende Nachrichten mich dorthin abgerufen haben."

„Wie soll ich das verstehen, Hans? Was ist geschehen? frage ich noch einmal. Warum gehst du?"

„Du hast mich einen Schmetterling genannt, und ich habe dich gewarnt, habe dir gesagt, daß die Schmetterlingsnatur sich auch ändern könnte, und jetzt — ja, mein alter Junge, jetzt muß ich fort, weil ich fertig werden muß mit einem Kampf, der in mir entbrannt ist, mit einer Liebe, die in mir lebendig geworden ist . . . ."

„Ich verstehe immer noch nicht," unterbrach Herbert hastig. „Was ist geschehen in dieser letzten Viertelstunde?"

In den grauen Augen zeigte sich plötzlich ein Ausdruck der Unruhe.

„Geschehen! Alter Junge! Geschehen ist eigentlich nichts. Ich habe deine Frau weinen sehen — nein — schluchzen hören, und das — das hätte mich beinahe um den Verstand gebracht. — Weißt du," fuhr Lüders in leidenschaftlicher Erregung fort und legte die Hand schwer auf Herberts Arm, „wäre ich meinem Gefühl gefolgt, so hätte ich diese Frau, neben der du hergehst wie ein Blinder, in meine Arme genommen; aber sie steht mir so hoch, daß ich sie nur mit ihrem Namen anrief, und schon das hat sie derartig erschreckt, daß sie, ohne nur ein Wort zu sagen, meine Gegenwart floh. Ich gehe, und du wirst ihr sagen, nur das eine sagen, daß ich um Verzeihung bitte, weil ich sie erschreckt habe durch mein plötzliches Erscheinen. —

(Fortsetzung folgt)

reges militärisches Leben, wie nicht nur das Beispiel des Obersten Wille allein beweist. Auch läßt sich in einem kleinen Lande manches mit verhältnismäßig geringen Kosten erproben und einführen, wovor Großmächte zurückschrecken müssen.

Wenn die Herren Eidgenossen zu ihren diesjährigen Herbstmanövern am 4. und 5. September, die dann am Ausgang des Toggenburgs sich abspielen, den Deutschen Kaiser eingeladen haben, so tun sie es also im Bewußtsein, vor diesem Berufssoldaten auch bestehen zu können. Manches, was sie auszeichnet, läßt sich hierbei nicht einmal vorführen. So namentlich ihre Schießfertigkeit. Der Schweizer ist ein geborner Schütze. Um seine natürlichen Eigenschaften noch mehr zu entwickeln, wird jedem Soldaten nach der militärischen Übung bei der Entlassung in die Heimat das Dienstgewehr mitgegeben, und wenn er in einen der nationalen Schützenvereine eintritt, die es fast im letzten Bergnest gibt, so werden ihm zu deren Schießübungen auch noch die nötigen Patronen von der Regierung zur Verfügung gestellt. Auch das sind natürlich Einrichtungen, die ein Großstaat nicht kopieren kann. Eine solche allgemeine Volksbewaffnung würde in den Großstädten Europas sehr bald zu allgemeinem Blutvergießen führen. Schon in der Schweiz gibt es häufig genug Unzuträglichkeiten, wie erst vor wenigen Tagen, wo ein Schweizer Freiballon, der von Zürich kam, von den Bewohnern eines Dorfes als willkommenes „Ziel in Bewegung" mit scharfen Schüssen verfolgt wurde, ein Geschick, das übrigens auch Automobilisten zuweilen in der schönen Schweiz begegnet ist.

Erklärlich ist es, daß die schweizerische Milizarmee, in der diesmal ein Gymnasialprofessor eine Division führt und ein Kaufmann als Generalstäbler mimt, nur begrenzte Aufgaben hat. Sie soll die Landesgrenzen verteidigen und etwa auf der Flucht übertretende fremde Truppen entwaffnen, wie sie es noch 1870 mit den Leuten Bourbakis getan hat. Zu irgendeiner Offensive aber ist sie natürlich nicht fähig. Dazu fehlen ihr die Berufsoffiziere, die sie nur in kleiner Zahl als Lehrer der anderen und bei den technischen Waffen hat, und dazu sind auch die Übungszeiten der Mannschaften zu gering. Man kann mit einer solchen Truppe, zumal unter geistig regsamen Leuten, wie Wille beispielsweise einer war, Experimente und schöne Manöverbilder machen, man kann sie auch trefflich im kleinen und im Gebirgskriege benutzen, aber keine großen Schlachten darstellen. Für die diesjährigen Manöver, die schon vor Ankunft des Deutschen Kaisers am 2. September beginnen, ist, was in dieser Beziehung sehr bezeichnend ist, den Pressevertretern, die in Deutschland nur mit Automobilen die Kampfesfronten abjagen können, ausdrücklich mitgeteilt worden, sie brauchten sich nicht beritten zu machen, da man der ganzen kriegerischen Entwicklung — zu Fuß bequem werde folgen können. Dasselbe wird den zahlreichen „Offizieren in Zivil" aus der Schweiz selbst mitgeteilt, die ihr Bürgerheer unter den mit Uniform eingezogenen Kameraden sich ansehen wollen.

Innerhalb des durch die Verhältnisse gebotenen Rahmens, davon sind wir überzeugt, werden die Schweizer „Kaisermanöver" hervorragendes bieten. Die Schweiz läßt es sich ja auch etwas kosten. Alle unsere deutschen Schwärmer für ein Milizheer werden immer wieder dadurch ernüchtert, daß der Schweiz jeder einzelne Mann ihres Heeres viel teurer zu stehen kommt, als uns oder sonst irgendeiner Macht mit stehendem Heere. Es wird also auch nicht so leicht sein, wie die Schwärmer annehmen, den Deutschen Kaiser für das Milizsystem zu „gewinnen"; er wird nur mit offenen Augen zusehen, ob irgend etwas, was die an sich tüchtige und begeisterte kleine Armee vorführt, für uns von Interesse sein könnte. Natürlich kommt der Kaiser nur als Militär zu den Manövern und nur als Tourist nachher in das Berner Oberland. Die Behauptungen, es werde auch Politik gebraut, sind der Widerlegung kaum wert.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 17. August 1912

18. August. 1642 Italienischer Maler Guido Reni in Bologna gest. — 1792 Englischer Staatsmann Lord John Russell in London geb. — 1830 Kaiser Franz Josef I. von Österreich-Ungarn geb. — 1850 Französischer Schriftsteller Honoré de Balzac in Paris gest. — 1866 Gründung des Norddeutschen Bundes.

19. August. 1662 Französischer Philosoph Blaise Pascal in Paris gest. — 1819 Erfinder der Dampfmaschine James Watt in Heathfield gest. — 1857 Volksschriftsteller Heinrich Hansjakob in Haslach geb. — 1856 Herzog Friedrich II. von Anhalt geb.

□ **Gereimte Zeitbilder.** (Der Taschenhut.) Es galt bisher als chic und elegant, — daß jede Dame in der linken Hand — ein zierlich Täschchen trug, das allerlei — enthielt und manch Geheimnis nebenbei. — Nie gab es Männer, die begierig waren, — das Schicksal dieser Taschen zu erfahren, — und dennoch wußte jeder Mann genau, — wenn er ein Täschchen sah bei einer Frau: — das eines von den beiden wird passieren: — Wenn's nicht gestohlen wird, wird sie's verlieren. — Die größten Geister haben Tag und Nacht — den Mitteln und den Wegen nachgedacht, — durch die man diesem schaurigen Probleme — und seiner Lösung wohl am nächsten käme. — Nun endlich ist ein Meister in Paris — erstanden, der den Weg zum Heile wies, — indem er dieses Täschchen aus der Hand — hinauf verpflanzte an des Hutes Rand. — Die beiden langen Nadeln in dem Hut — bewirken, daß man's nicht verlieren tut, — und niemand wird zum Diebstahl sich erfrechen, — wo spitze Spieße in die Augen stechen. — Dort also unterm Federbusche ruht es, — geborgen in der sichern Hut des Hutes, — und trägt die Börse und das Spitzentuch, — die Puderquaste, das Notizenbuch, — den Kamm, den Spiegel und die Nagelschere — und was noch sonst etwa von nutzen wäre. — Wenn diese Mode sich den Weg erstritt, — folgt auf den ersten bald der zweite Schritt, — dann werden sie mit Haken und mit Schnüren — die Hüte statt mit Seidenband garnieren, — dann brauchen künftig vor den Weihnachtstagen — die Männer die Pakete nicht zu tragen, — sie können sie vielmehr in großen Mengen — bequem den Frauen an die Hüte hängen.

—* **Aus der Vergangenheit der Grafschaft Mark.** Die Erhebung des preußischen Volkes gegen die napoleonische Fremd- und Gewaltherrschaft, als die stolze Armee Bonapartes auf Rußlands schneeigen Gefilden und zwischen den Eisschollen des brausenden Beresinastromes elendiglich zu Grunde gegangen war, hatte in der Grafschaft Mark eine solche vaterländische Begeisterung erweckt, daß dieselbe, trotz der starken Verluste an jungen Leuten während der französischen Zeit, 3300 Mann im Laufe von 4 Wochen, stellte. Die Grafschaft, welche zu jeder Zeit einen ehrenvollen Platz unter den patriotisch gesonnenen Gauen Deutschlands für sich in Anspruch nahm, stellte bei der Bewaffnung im Jahre 1813 ein Beispiel von Gemeinsinn und Vaterlandsliebe auf, wie es von keiner anderen preußischen Provinz übertroffen wurde. Das in der Stadt Hagen zusammengezogene Clevisch-Märkische Landwehrbataillon bestand fast nur aus Freiwilligen. Selbst Jünglinge, kaum dem Knabenalter entwachsen, drängten sich zu den vaterländischen Fahnen hin. Als 1815 der Krieg von neuem ausbrach, waren die westfälischen Regimenter die ersten auf dem Kampfplatz. Bei der Musterung in Jülich rief der alte Blücher, als das märkische Landwehr-Regiment ihm vorgestellt wurde, aus: „Das sind meine Westfalen, Kerls wie Eisen". Einen weniger günstigen Eindruck hat König Friedrich Wilhelm I. von den Ständen der Grafschaft Mark empfangen, denn er schreibt in seinem politischen Testamente: „Was den Adel der Grafschaft Mark angeht, so seien das dumme Ochsen und saufen wie die Biester".

Dr. Gg. S. in H.

—* Ueber die Dauer der Ferngespräche sind neue ausführliche Bestimmungen in die Anweisungen für Fernsprechämter aufgenommen worden. Die Einheitsdauer einer Verbindung im Fernverkehr, sowie einer Verbindung gegen Gesprächsgebühren im Bezirks- und Vorortverkehr beträgt bekanntlich drei Minuten. Die Ausdehnung auf 6 Minuten ist stets zulässig, aber nicht auf Zeiträume, die durch Nachtabonnementsgespräche besetzt sind. Ueber sechs Minuten darf ein Gespräch dann ausgedehnt werden, wenn keine andere Gesprächsanmeldung vorliegt. Wenn gewöhnliche nicht dringende Inlandsgespräche bei den Anstalten der Orte, zwischen denen ein Gespräch im Gange ist, oder bei Durchgangsanstalten angemeldet sind, so darf das im Gange befindliche Gespräch über sechs Minuten an Werktagen in den Stunden von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags gegen die Gebühr für dringende Gespräche ausgedehnt werden. Die Zwischen- und Durchgangsanstalten dürfen aber die Benutzung der Leitung ihrerseits beanspruchen, wenn ihre Gespräche eine halbe Stunde früher angemeldet sind. An Werktagen vor 9 Uhr vormittags und nach 7 Uhr nachmittags, sowie an Sonn- und Feiertagen außer 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags können sie bis zu 30 Minuten ausgedehnt werden. Sonn- und Feiertags von 11 bis 1 kann kein Gespräch über sechs Minuten ausgedehnt werden, auch nicht gegen die Gebühr für dringende Gespräche.

—* Landwirtschaftliches Fest. Das von dem Landwirtschaftlichen Kreisverein Altena zu veranstaltende diesjährige landwirtschaftliche Fest, mit welchem eine Ausstellung von den verschiedensten landwirtschaftlichen Produkten, Vieh, Maschinen, Geräte rc. verbunden ist, findet am Sonnabend, den 21. und Sonntag, den 22. September in Altena statt. Die weiter damit verbundene Verlosung, die von dem Oberpräsidenten von Westfalen genehmigt ist, wird am Sonntag, den 22. September stattfinden. Mit dem Vertrieb der Lose hat man begonnen.

= **Halver,** 17. Aug. Gestern abend versammelten sich im Lokale des Herrn C. Fasbender die Veteranen des hiesigen Landwehrvereins, die vor zwei Jahren die Schlachtfelder von Weißenburg und Wörth besucht haben. Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der Ausreise, 18. Aug., wurde beschlossen dem bewährten Führer, Herrn Rektor Schellewald-Wiesbaden ein Begrüßungs-Telegramm zu senden.

+ **Kierspe,** 17. Aug. Am Sonntag, den 18. d. M., beginnen die Probepredigten der Herren, die sich um die vakannte Pfarrstelle in Kierspe beworben haben. Die erste Probepredigt wird der Hülfsprediger Herr Huchzermeier aus Neu-Beckum halten.

= **Hardenberg** b. Valbert, 16. Aug. Am vergangenen Sonntag fand hier die Einweihungsfeier des neuen Glockenturmes statt. Unser Ort hatte Festschmuck angelegt. Unter großer Beteiligung der Schulgemeinde Hardenberg sowie auch der Gemeinde Valbert begann um 4 Uhr die schöne Feier. Zum erstenmale ließ die neue Glocke ihre wohltönende Stimme erschallen. Die Feier nahm ihren Verlauf. Herr Rittergutsbesitzer Walter Selve aus Altena der mit seiner Frau Gemahlin erschienen war, übergab den Turm der Schulgemeinde Hardenberg. Mit warmen Worten gedachte er auch des vor einigen Wochen in Berlin gestorbenen Herrn Von de Wall, der vor 9 Jahren schon die Glocke gestiftet hatte. Herr Selve versicherte, daß er auch fernerhin der Gemeinde Valbert sein Wohlwollen bewahren werde. Der Herr Pfarrer Villbrandt aus Valbert sprach im Namen der Gemeinde Herrn Selve seinen Dank aus. In seiner Rede wies er hin, daß Stadt und Land sich gegenseitig ergänzen müssen. Herr Amtmann Liesenhoff dankte dem Stifter des Turmes im Namen der Gemeinde Valbert. Deklamationen und Gesang der Schulkinder belebten die Feier. Auch der Hardenberger Gesangverein ließ es sich nicht nehmen, unter der Leitung ihres bewährten Dirigenten Herrn Lehrer Paulmann zwei Chöre zu singen. Nach der Feier fand gemeinsames Kaffeetrinken in den Räumen der neuerbauten Gastwirtschaft Mühlhoff statt.

Hagen, 16. Aug. Die Sperre verhängt über die Gießereibetriebe der Kreise Hagen-Schwelm haben, wie aus Haspe gemeldet wird, die Arbeiterorganisation, angeblich weil es die Unternehmer abgelehnt haben, sich mit den Arbeitern über die von ihnen bitter empfundenen Härten des Zwangsarbeitsnachweises der Arbeitgeber auszusprechen. Da Hunderte von Formern und Gießereiarbeitern das Sperrgebiet verlassen haben und viele Arbeiter in den letzten Tagen kündigten, leiden die Gießereien sehr an Arbeitermangel. — Kaum sind die schweren Wunden des wirtschaftlichen Kampfes von 1910 vernarbt, so droht wiederum ein folgenschwerer harter Kampf.

Hattingen, 16. Aug. Hattingens älteste Bürgerin, die Witwe Dinstuhler, feierte gestern in körperlicher und geistiger Frische ihren 94. Geburtstag. Die alte Dame macht noch ohne fremde Hülfe Besuche in der Nachbarschaft, näht und strickt und liest ohne Brille auch noch feinere Schrift. Magenverstimmung kennt sie nicht. Die „ersten 100" gedenkt sie bestimmt voll zu machen.

Berleburg, 16. Aug. Bei dem gestern über die hiesige Gegend niedergehenden schweren Gewitter wurde das 11jährige Töchterchen der Witwe Pöppel im nahen Richstein, das draußen auf der Weide die Kühe hütete, samt den 3 Kühen vom Blitz erschlagen.

Radevormwald, 15. Aug. Die hiesige Jugendwehr wird Anfang des nächsten Monats eine Reise nach Wilhelmshaven unternehmen. Die Eisenbahn wird nur von hier bis Münster i. W. benutzt; die übrige Wegestrecke und der ganze Rückweg sollen auf dem Rade zurückgelegt werden. Die Kosten belaufen sich für die Mitglieder der Jugendwehr auf 16 Mark, für Nichtmitglieder auf 18 bis 19 Mark. Die Dauer der Reise ist auf 8 Tage berechnet.

Barmen, 16. Aug. Vor einigen Tagen war aus einem Berliner Vorort ein neunjähriger Knabe entführt worden. Es war der Sohn eines Aegypters, der mit einer Deutschen verheiratet war, seine Frau aber vor acht Jahren mit ihren beiden Kindern hatte sitzen lassen. Eins der Kinder war vor mehreren Wochen durch den Tod dahingerafft worden. Das andere befand sich in der Schule, als dem Lehrer gemeldet wurde, ein Onkel des Knaben aus Amerika, der draußen in einem Automobil warte, wünschte das Kind zu begrüßen. Ahnungslos gestattete der Lehrer dem Kleinen, sich zu dem Automobil auf die Straße zu begeben. Kaum war das Kind aber an den Kraftwagen herangetreten, da wurde es auch schon von den vier Insassen, drei Herren und einer Dame, in den Wagen gezogen und fort ging's. Die Berliner Kriminalpolizei konnte bald nachher die Nummer des Autos feststellen und zudem ermitteln, daß einer der Insassen nach Barmen gefahren sei, um dort Geschäfte in Bändern zu machen. Die sofort telegraphisch benachrichtigte Barmer Kriminalpolizei kundschaftete den Entführer auch aus und verhaftete ihn. Er entpuppte sich dabei als der eigene Vater des Kindes, der aus Alexandrien kam, namens C. St. Inzwischen ist in Berlin auch die Frauensperson festgenommen worden. Sie war eine Freundin St. Von den beiden übrigen Männern, die sich in dem Automobil befunden hatten, war einer ein Privatdetektiv, der andere ein Bruder des Vaters des Kindes. Da von dem entführten Knaben keine Spur mehr zu entdecken war, wird angenommen, daß er von dem Bruder des Vaters nach Alexandrien geschafft worden ist.

Düsseldorf, 16. Aug. Zum Ankauf von volljährigen Zugpferden kaltblütigen Schlages sollen in diesem Jahre im Regierungsbezirk Düsseldorf die nachbezeichneten öffentlichen Märkte abgehalten werden: am 8. Oktober, 11 Uhr vormittags, in Xanten, am 9. Oktober, 8 30 Uhr vormittags, in Geldern, am 9. Oktober, 1.30 Uhr nachmittags, in Kempen-Stadt.

Köln, 16. Aug. Der am 16. Juli in New-York erschossene Hermann Rosenthal, der aus der Kölner Gegend stammte, hat, wie inzwischen festgestellt ist, ein Vermögen von etwa 14 Millionen hinterlassen. In dieses Vermögen dürften sich, wie verlautet, vier Erben teilen. Einer von ihnen ist der im Bergisch-Gladbacher Krankenhause lebende Invalide Buchbinder Ludwig Rosenthal, der von der Landesversicherungsanstalt dort untergebracht wurde.

Köln, 16. Aug. Stieg da gestern morgen eine junge Dame in die Elektrische und setzte sich, nachdem sie ihren Hut glücklich durch die Wagentür gebracht hatte, nieder. Der Schaffner sah sofort mit scharfem Blick, daß die Nadel am Hut der betreffenden Dame zu weit hervorlugte. Er bat die Trägerin, Abhilfe zu schaffen, damit die übrigen Fahrgäste nicht in Gefahr geraten sollten. Noch ehe die Dame begriff, was der Schaffner eigentlich wollte, stand eine resolute Bürgersfrau auf, griff in ihre Markttasche, nahm eine Kartoffel heraus und mit den Worten: Wat jet, däm solle mehr schon flöck avhelfe, spießte sie die Kartoffel in die Hutnadel der verblüfft dreinschauenden jungen Dame. Darob natürlich unbändiges Gelächter, in das schließlich auch die Dame einstimmte, dann aber die Kartoffel herunternahm und die Nadel in die vom Schaffner gewünschte Lage brachte.

Trier, 15. August. Mit den Ausgrabungen am römischen Kaiserpalast, für die der Staat bekanntlich 200 000 Mark bereitgestellt hat, soll demnächst begonnen werden, nachdem die erste Rate von 40 000 Mark bewilligt worden ist. Die Ausgrabungen werden sich weit über das fiskalische Gelände hinaus erstrecken müssen. Die Stadtverordnetenversammlung hat bereitwilligst die Genehmigung erteilt zur Aufgrabung städtischer Straßen, so weit dies erforderlich wird. Aus der Mitte des Kollegiums ist das Ersuchen an den Oberbürgermeister gerichtet worden, mit Rücksicht auf die hohen Preise beim Landwirtschaftsminister die Einfuhr von Fleisch nach Trier zu beantragen. Der Oberbürgermeister stellte Erhebungen über die Preisbewegungen in Aussicht, sowie die Beratung von Schritten zur Begegnung der Mißstände.

Nah und Fern.

o **Eine sonderbare Idee** hat ein wohlhabender Blinder gehabt. Er hat von Sagwitz aus mit zwei guten Bergführern den Großglockner bestiegen. Beim Ausgang über die Schneid vom Kleinen zum Großen Glockner wurden dem Blinden die Füße Schritt für Schritt von dem ihm folgenden Führer gesetzt und die Gesellschaft ist gleichwohl ohne Unfall nach Kals gelangt. Es erscheint nicht recht verständlich, welchen Genuß der Blinde von dieser Tour haben soll.

o **Was wünschen Sie?** oder richtiger: Wie wünschen Sie getötet zu werden? fragt man jetzt in Nevada in Nordamerika die zum Tode Verurteilten. Man stellt ihnen nämlich frei, ob sie gehängt oder erschossen werden wollen. Dabei ist jetzt der Direktor des Staatsgefängnisses von Nevada in Verlegenheit geraten. Ein Mörder, der verurteilt ist, hatte sich für die Kugel entschieden. Der Henker weigerte sich jedoch, den Mann zu erschießen, da er nicht trefflicher ist. Privatpersonen, die als gute Schützen bekannt sind, aber weigerten sich, dem Henker ins Handwerk zu pfuschen. Vergebens bemühte sich der Gefängnisdirektor, den Mörder zu überreden, sich hängen zu lassen. Der Mann besteht auf seinem Recht, und wenn sich niemand findet, um ihn totzuschießen, dürfte er vielleicht straflos ausgehen.

o **Die Sicherheit zur See** ist auch in England zum Studium einer besonderen Kommission gemacht worden. Diese Kommission empfiehlt in ihrem jetzt veröffentlichten Bericht eine derartige Anzahl von Rettungsbooten und Rettungsflößen, daß alle an Bord befindlichen Personen aufgenommen werden können. Die Dampfer selbst müßten durch Stabilität und Seetüchtigkeit gegen Unglücksfälle gesichert sein. Die Einführung von Scheinwerfern hält die Kommission nicht für ratsam, da die Nachteile die Vorteile überwiegen würden.

o **Zu der Sturmkatastrophe im Golf von Biscaya.** Die Sturmkatastrophe im Golf von Biscaya hat sich noch größer herausgestellt, als die ersten Meldungen besagten. Die Zahl der ertrunkenen Fischer beträgt sogar 150. Von den Verunglückten wollten sich 19, junge Leute aus dem Fischerdorf Bermeo, in diesen Tagen verheiraten. Bermeo bietet einen trostlosen Anblick, alle Häuser tragen Trauerschmuck. Es gibt dort Familien, die sieben Mitglieder verloren.

o **Beileid für Wallot.** Aus Anlaß des Ablebens des Erbauers des Reichstagsgebäudes, Geh. Baurats Wallot hat der Staatssekretär des Innern Staatsminister Dr. Delbrück an die Witwe des Verewigten eine Beileidsdepesche gerichtet. Am Sarge wird in seinem Auftrage ein Kranz niedergelegt. Die Schleife des Kranzes trägt die Aufschrift „Dem genialen Schöpfer des Reichstagsgebäudes in dankbarem Gedenken. Das Reichsamt des Innern."

o **Überfall auf eine 80jährige Frau.** In Kiel drang am hellen Tage ein Mann, der mit dem Rade angekommen war, in die Wohnung der allein im Hause befindlichen 80jährigen Witwe Ochs ein. Er schlug mit einem scharfen Instrument so lange auf sie ein, bis sie wie leblos dalag. Während der Räuber alle Behälter durchsuchte, kam die Frau wieder zum Bewußtsein, schleppte sich bis zur Tür und rief um Hilfe. Als Leute hinzukamen, rief der Räuber diesen zu: „Meine Schwiegermutter ist überfallen worden, ich hole einen Arzt." Damit schwang er sich auf sein Rad und fuhr davon.

o **Boykott über die Schlächter von Gr.-Eislingen.** Eine gut besuchte Bürgerversammlung in Groß-Eislingen (Württemberg) hat folgende Resolution angenommen: „Die versammelten Bürger erheben energisch Protest gegen den Fleisch- und Wurstaufschlag und verpflichten sich, über sämtliche Metzger den Boykott zu verhängen und sich in Zukunft des Fleisch- und Wurstgenusses zu enthalten. Sie fordern die Bürgerschaft auf, auch kein Fleisch von auswärts zu beziehen. Pflicht eines jeden Bürgers ist es, diesen Beschluß hochzuhalten, um den Kampf siegreich zu Ende führen zu können!"

o **In die Gletscherspalte gestürzt** sind bei Besteigung einer scharfen Bergspitze im Montblanc-Gebiet der Professor der Chemie Jones von der Universität Cambridge und seine Gattin. Das Ehepaar befand sich auf der Hochzeitsreise. Auch ein Führer wurde mitgerissen. Das Seil, an welchem sie angebunden waren, blieb zuerst an einer Felsspitze hängen, und die Abgestürzten wären gerettet worden, wenn nicht durch den scharfen Anprall das Seil eingerissen worden wäre. Nach wenigen Sekunden riß es ganz durch, und die Personen stürzten mehrere hundert Meter tief auf einen Gletschergrund, wo sie zerschmettert liegen blieben. Zwei Leichname konnten geborgen werden.

o **Todbringender Händedruck.** Als jüngst abends das Dampfschiff „Viktoria Luise" von Kleinzschachwitz abfuhr, reichte eine auf der Landungsbrücke stehende, etwa 36 Jahre alte Frau einem auf dem Dampfer befindlichen Fahrgast die Hand zum Abschied. Hierbei stürzte die Frau in die Elbe und ertrank. Obgleich die Dampfermannschaft sofort das Rettungsboot aussetzte, war es bei der herrschenden Dunkelheit nicht möglich, die Leiche aufzufinden.

o **Von einem Stier aufgespießt.** In der Ortschaft Sückow im Kreise West-Prignitz hat der Bulle der Genossenschaft der Landwirte einen jungen Knecht, der mit seiner Wartung betraut war, auf den Hörnern aufgespießt und ihm dabei so schwere Verletzungen zugefügt, daß der Knecht sofort tot war.

o **Zwei Lebensretter ertrunken.** Ein unvorsichtiger Schwimmer, der in einem Hotel auf Borkum beschäftigte Musiker Wallenstedt, war bei stürmischem Wetter so weit hinausgeschwommen, daß ihm zwei Angestellte der Badeverwaltung, Neutink und Barney, zu Hilfe kommen mußten. Alle drei ertranken. Bisher ist nur die Leiche des Musikers geborgen worden.

o **Kroatische Raufbolde.** In dem Orte Fellerdilln in Hessen-Nassau entstand zwischen einheimischen und kroatischen Arbeitern ein Streit, der in eine wahre Schlacht ausartete. Der Sohn des Bürgermeisters wurde von einem Kroaten erstochen. Vier Kroaten wurden verhaftet. Als sie zum Gefängnis gebracht wurden, versuchte die Menge, die Kroaten zu lynchen. Zwei Kroaten wurden dabei so schwer verletzt, daß sie sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Auch der Polizeidiener erlitt schwere Verletzungen.

o **Die beste Grubenlampe** hat ein Deutscher konstruiert. Dem Konstrukteur Färber-Dortmund wurde nämlich vom englischen Ministerium des Innern ein Preis von 12 000 Mark zuerkannt, der von einem englischen Kohlengrubenbesitzer für die beste elektrische Sicherheitslampe gestiftet worden war. Ein Preis von 1000 Mark wurde dem Erfinder Bohres in Hannover zuerkannt.

Der Soldat im Suppenkessel. In der Kaserne in Rennes wurde dieser Tage abends nach dem Zapfenstreich ein Soldat vermißt, den man vorher die Kaserne hatte betreten sehen. Der völlig Entkleidete wurde endlich im Kompagnie-Suppentopfe gefunden, wo er zwischen den Gemüsestücken ein Bad nehmen wollte. Die Kompagnie soll tags darauf den Genuß der Suppe wegen . . . Fuselgeschmacks verweigert haben.

„Bemühen Sie sich nicht." In Weißensee bei Berlin hatten zwei Geldschrankknacker in einem Geschäft gerade mehrere hundert Mark erbeutet und trafen, als sie das Haus verlassen hatten, einen Beamten der Wach- und Schließgesellschaft, den sie liebenswürdig fragten, wohin er wolle. Als der Wächter erwiderte, er wolle die Kontorräume des Hauses kontrollieren, lachten die Diebe und sagten: „Ach, bemühen Sie sich nicht, da ist bereits eingebrochen." Der Wächter hielt das für einen Witz und lachte mit. Als er aber oben hinkam, sah er, wie recht die lustigen Leute hatten.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Fünffaches Todesurteil.** Vom Kriegsgericht in Sebastopol wurden fünf Matrosen, die kürzlich auf der Flucht einen Wachtposten erschossen haben, zum Tode durch den Strang verurteilt.

Welt und Wissen.

= **Der Schwede mit dem halben Gehirn.** Als lebender Beweis der chirurgischen Tüchtigkeit schwedischer Ärztekunst gilt zurzeit in Schweden ein Mann, der es fertig bringt, mit einem halben Gehirn zu leben. Dieser, ein gewisser Blomquist, genügte seiner Militärpflicht, als ihm bei den großen Manövern eine von einem ungeschickten Soldaten abgefeuerte Kugel durch den Schädel ging. Und da das Leben durch das Loch im Schädel nicht entflohen war, beschlossen die Chirurgen, den von dem Geschoß zerfetzten Teil des Gehirns herauszunehmen. Die Operation gelang vollständig und man glaubte, daß Blomquist den vollständigen Gebrauch seiner geistigen Fähigkeiten wiedererlangen würde. Man merkte jedoch bald, daß er die Kenntnis der Buchstaben und der Zahlen vollständig verloren hatte. Die Ärzte des Hospitals gingen nun an die schwierige Aufgabe, die Lücke auszufüllen, und ihre mühevolle Arbeit, der sie sich mit eiserner Geduld hingaben, war von Erfolg gekrönt; in weniger als fünf Monaten hatte der Mann mit dem amputierten Gehirn die Kenntnis des Alphabets und der Arithmetik von neuem erlangt. Jetzt arbeitet er bei seinen Eltern, braven Bauersleuten in der Nähe von Stockholm, und wer den geschickten Arbeiter, der sich seines Lebens freut, sieht, würde es nicht für möglich halten, daß ihm die Hälfte der Gehirnmasse fehlt. Der ehemalige Soldat hat auch sonst keinen Grund, über sein Schicksal zu klagen. Er erhält eine Invalidenpension, und eine wissenschaftliche Gesellschaft hat ihm außerdem noch an 1000 Mark pro Jahr zugesichert für den Fall, daß er bereit ist, sich von Zeit zu Zeit zu Experimenten herzugeben.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Vernichtete Hoffnungen.

Karlsruhe, 16. Aug. Die heute hier einlaufenden Nachrichten aus dem badischen Weingebiet lauten recht betrübend. Die Weinernte ist infolge der andauernd schlechten Witterung der letzten Wochen fast als aussichtslos anzusehen. In den Weinbergen des Markgräflerlandes und des Kaiserstuhles tritt infolge der Regengüsse die Peronospora so stark auf, daß eine einigermaßen günstige Ernte in Frage steht. Die Witterung ist andauernd rauh, im Schwarzwald ist an vielen Orten Neuschnee gefallen.

Friede gegen Barzahlung.

Konstantinopel, 16. Aug. Etwas seltsame Enthüllungen über die italienisch-türkischen Friedensverhandlungen, die die Jungtürken im denkbar schlechtesten Licht erscheinen lassen, werden jetzt bekannt. Danach sind die Verhandlungen kurz vor dem Sturz des Kabinetts Said so weit gediehen gewesen, daß die Abmachungen nur noch unterschrieben zu werden brauchten. Unter den Friedensbedingungen hat sich die eine befunden, daß Italien sich verpflichtete, der Kasse des jungtürkischen Komitees einen größeren Geldbetrag zu überweisen, der angeblich zur Unterstützung der durch das Komitee gegründeten oder zu gründenden Schulen verwendet werden sollte. Der Betrag sollte nicht im italienischen Budget erscheinen, sondern aus dem Geheimfonds oder durch den Banco di Roma und den Banco di Commercio Italiano bezahlt werden. — Bei der bekannten „türkischen Wirtschaft" ist nur das eine unwahrscheinlich, daß das Geld wirklich für die Schulen verwandt worden wäre.

Vereitelte Aufstandspläne.

Konstantinopel, 16. Aug. Bei einer unvermuteten Durchsuchung des Postamtes und der Wohnung des flüchtigen Deputierten Derwisch Bey in Serris wurden wichtige Dokumente über einen geplanten jungtürkischen Aufstand entdeckt. Durch diese Papiere sind namentlich die ehemaligen Minister Dscharid und Talaal stark kompromittiert.

Angebliche Rede Paasches über Marokko.

Vancouver, 16. Aug. Der Vizepräsident des Reichstages Dr. Paasche, der sich augenblicklich auf einer Reise durch Amerika befindet, soll in der hiesigen deutschen Kolonie eine Rede über Deutschlands Auslandspolitik gehalten haben, in der er sich angeblich über die Marokkofrage folgendermaßen ausgelassen haben soll: „Deutschland ist ein Land, das innerhalb 15 Jahren eine Bevölkerung von 80 Millionen haben wird, das heißt ungefähr doppelt soviel wie Frankreich. Infolgedessen hat Deutschland das Recht, sich eines so schlecht regierten Landes, wie Marokko, zu bemächtigen. Aus diesem Grunde müssen wir in Zukunft auch Expansionspolitik treiben. Wenn wir dabei gezwungen sein sollten, jemandem auf die Füße zu treten, so wollen wir hoffen, daß diese Füße nicht gerade England gehören werden." — Wenn das nur kein Schwindel ist! Herr Paasche ist ein Politiker, der gewöhnt ist, sich sehr reserviert auszudrücken

Graf Berchtholds Türkenkonferenz.

Wien, 16. Aug. Die Aufforderung des österreichischen Ministers des Äußeren an die Teilnehmer des Berliner Vertrages von 1878, die Verhältnisse auf dem Balkan durch eine Konferenz zu klären, wird von den einzelnen Staaten sehr unterschiedlich aufgenommen. Während Deutschland nach einer offiziösen Mitteilung seine Bereitwilligkeit erklärt hat, wird man in Frankreich, wenigstens nach der Haltung der dortigen Presse zu urteilen, schon auf Schwierigkeiten stoßen. Die Franzosen befürchten, daß der Kongreß dem russischen Einfluß auf dem Balkan zugunsten Österreichs Abbruch tun könne. Zum mindesten verlangt man, daß die Anregung zu der Konferenz von der Pforte selbst ausgeht. In den übrigen Großstaaten hält man mit der Meinung noch zurück.

213 Angeklagte.

Taschkent, 16. Aug. Vor dem hiesigen Kriegsgericht kommt in den nächsten Tagen ein Monsterprozeß zur Verhandlung, bei dem nicht weniger als 213 Pioniere unter Anklage stehen. Zeugen sind 150 geladen. Die Soldaten werden beschuldigt, einen Aufstand hervorgerufen zu haben, um nach Ermordung der Offiziere die Obrigkeit zu zwingen, eine Verbesserung der Ernährung, weniger Arbeit, Verkürzung der Dienstzeit und ein Nichttitulieren der Offiziere herbeizuführen.

Bulgarien auf dem Kriegspfade.

Sofia, 16. Aug. Die Kriegsstimmung wächst und hat nach einer Äußerung des Unterrichtsministers Bobtschew offenbar auch in Regierungskreisen schon Wurzeln geschlagen. Dieser Minister betont nämlich in einer Besprechung, daß zwischen Bulgarien und Serbien zwar keine Allianz, aber doch eine Verständigung bestehe. Beide Länder hätten gemeinsame Interessen und Bestrebungen und würden in voller Übereinstimmung handeln. Er schloß mit den Worten: „Vielleicht können schon in zwei oder drei Wochen wunderbare Veränderungen vorgehen. Jede Stunde bringt uns der unvermeidlichen Lösung näher." — Das ist für einen Diplomaten ziemlich deutlich.

Berlin, 16. Aug. Über das Vermögen des flüchtigen Rechtsanwalts Bredereck ist jetzt Konkurs eröffnet worden.

Kiel, 16. Aug. Das deutsche Torpedoboot „G 112" ist in der Außenförde bei Neustein auf Grund geraten. Ein anderes Torpedoboot und ein Werftdampfer arbeiteten bis jetzt vergebens an der Abschleppung des Bootes. Ursache des Unfalls regendicke Luft.

Halle a. S., 16. Aug. Von hier ist der Gymnasiast Hörenz, nachdem er bei einem Einbruch 1400 Mark erbeutet hatte, vermutlich nach Berlin entflohen.

Gelsenkirchen, 16. Aug. Der Bergwerksdirektor Batter von der Bergwerksgesellschaft „Consolidatio" stieß mit seinem Motordreirad bei Bad Driburg gegen einen Baum. Batter und sein Sohn wurden herausgeschleudert. Der Vater wurde lebensgefährlich verletzt. Der Sohn kam mit leichteren Verletzungen davon.

Bochum, 16. Aug. Im hiesigen Bergmannskrankenhaus ist wieder einer der auf Zeche „Lothringen" Verunglückten gestorben, so daß die Zahl der Opfer der Katastrophe jetzt 113 beträgt.

Arolsen, 16. Aug. Bei dem Dorfe Adorf in Waldeck prallte das Automobil einer auswärtigen Jagdgesellschaft an einer sehr abschüssigen Stelle mit solcher Wucht gegen einen Baum, daß alle vier Insassen herausgeschleudert wurden und lebensgefährliche Verletzungen davontrugen.

Petersburg, 16. Aug. In Archangelsk sind zwei Straßenviertel der Stadt in Flammen aufgegangen. Die Feuerwehr stand dem Brand hilflos gegenüber, weil sie nicht genügend Löschmittel hatte.

London, 16. Aug. Die Jacht mit den fünf Eckernförder englischen „Spionen" ist noch immer nicht hierher zurückgekehrt. Vielleicht haben die fünf Engländer vor dem Sturm Schutz an der französischen Küste gesucht.

London, 16. Aug. In Galway in Irland wurde ein Belgier namens Guellet unter dem Verdacht der Spionage verhaftet.

Amtliche Fruchtpreise zu Neuß am 15. August

	Mk.
Weizen per 100 Kilo 1. Qual.	21.—
" " " " 2. "	20.—
Roggen per 100 Kilo 1. Qual.	17.40
" " " 2. "	16.90
Hafer per 100 Kilo 1. Qual.	21.—
" " " " 2. "	20.—
Neuer Hafer 100 Kilo	18.—
Neue Wintergerste	15.80
Kartoffeln 50 Kilo	3.00—4.00
Heu per 50 Kilo	3.00—3.50
Luzernerheu per 50 Kilo	4.00—4.50
Krummstroh per 500 Kilo	14.—
Breitdruschstroh per 500 Kilo	15.—
Roggenrichtstroh 500 Kilo	17.—
Butter per Kilo	2.80
Eier, hiesige Landeier, Stück	8—10 Pfg.

Geschäftliche Notiz.

Zur Düngung des Wintergetreides. Auf der Domäne Schlanstedt wurden im Jahre 1904 im Durchschnitt von 700 Morgen pro Morgen 24 Ztr. Weizen erzielt. Derartig hohe Erträge sind, auch bei anderen Getreidearten, heutzutage nicht mehr selten, aber doch nur da zu erreichen, wo jahrelange intensive Arbeit und Düngung den Boden so in Kultur gebracht haben, daß er imstande ist, solche Erträge hervorbringen zu können. Erwiesenermaßen hat in Wirtschaften mit so hohen Erträgen gerade der Kunstdünger ganz vortreffliche Dienste geleistet. Darum mag auch jetzt vor Bestellung des Wintergetreides, welches im allgemeinen die sichersten und wertvollsten Ernten liefert, auf die großen Vorteile der künstlichen Düngemittel hier hingewiesen sein. Den höchsten Reingewinn bringt in der Regel die Volldüngung mit Stickstoff, Kali und Phosphorsäure. An Phosphorsäure und dem billigen Kali, das alle Pflanzen in größter Menge gebrauchen, darf nicht gespart werden, während der teure Stickstoff nach Bedarf zu geben ist.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.

18. August: Bewölk, windig, ziemlich kühl, Strichregen
19. August: Abwechselnd, mäßig warm, windig
20. August: Veränderlich, mäßig warm, kühler Wind
21. August: Bewölkt, teils trübe, kühl, Regenfälle.

Turnverein Halver e. V.

gegr. 1848.

feiert sein diesjähriges

64. Stiftungsfest

am **Sonntag, den 25. August cr.,** in der Festhalle des Herrn Karl Theimann, Carlshöhe.

Fest-Folge:

Morgens 6 Uhr: **Weckruf** durch das Trommler- u. Pfeiferkorps.

Nachmittags 3 Uhr:

Antreten im Vereinslokal,

Festzug durch den Ort zur Carlshöhe.

Daselbst 4 Uhr anfangend:

Konzert

turnerische Vorführungen sämtlicher Abteilungen

Turnspiele etc.

Abends 9 Uhr:

Fest-Ball.

Entree: für Nichtmitglieder zum Konzert 40 Pfg., Ball 1 Mk. Fremde, der deutschen Turnerschaft angehörige sich ausweisende Turner zahlen für die ganze Festlichkeit 40 Pfg.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Turnrat.

Jugendliche

Arbeiterinnen

für dauernde und lohnende Beschäftigung per sofort gesucht.

Albrecht Jung, Schalksmühle

PATENT-ANWALT KONRAD KÖCHLING

Ing. **Max Proescholdt** besorgt reell und sachgemäss Anmeldung und Verwertung von Schutzrechten aller Art **Hagen i. W.** Elberfelderstr. 32.

Wer ein gutsitzendes **Bruchband, Leibbinde, Geradehalter** etc. benötigt, der wende sich an einen erfahrenen Bandagisten, der vom Aerzte-Kongreß für hervorragende Leistungen diplomiert ist. In **Solingen** nur:

Ernst Lohr Kaiserstr. 146. gegenüb. Goldstr. Telefon 57.

Fr. Weintrauben

empfiehlt

Frau E. Lausberg, Halver.

M.-G.-V. „Germania"

Hohenplanken.

Sonntag, den 18. August cr. nachm. 4½ Uhr

Chorstunde.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Frisches

Sauerkraut

empfiehlt

Fr. Wilh. Schulte, Halver

Kronprinzenstrasse.



Neues Sauerkraut

Frankfurter-Würstchen

eingetroffen

Frau E. Lausberg, Halver.

Hermanns & Froitzheim Nachf. W. Karhoff, Hagen i. W.

jetzt: Elberfelder-Strasse. Ecke Körner-Strasse. — Fernruf 2102. — Ab September 1912: Elberfelder-Strasse 4 und Körner-Strasse 3.

Total-Ausverkauf wegen Umzug zu Verlustpreisen in Herrenwäsche, Unterzeugen, Krawatten, Handschuhen, Damentaschen, Gürteln, Regenschirmen, Spazierstöcken.

Evangelische Gemeinde Halver.
Sonntag, den 18. Aug. 1912.
Vorm. 10 Uhr: Predigt, Pastor Dresbach.
Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst fällt aus.
Nachm. 1½ Uhr: Versammlung der Kinder in der Kirche zum Ausflug bei gutem Wetter nach Bommert. Eltern und Freunde sind eingeladen. Abfahrt 2⁴² Uhr mit der Staatsbahn
Dienstag: Kirchenchor.

Evangelisches Vereinshaus Halver.
Sonntag, den 18. Aug 1912.
Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Abends 8½ Uhr: Bibelstunde.
Donnerstag abend 8¾ Uhr: Bibelbesprechstunde.
Samstag abend 8¾ Uhr: Gebetstunde.
Mittwoch nachmittag 4 Uhr: Arbeitsstunde.

Blau-Kreuz-Verein Halver.
Sonntag, den 18. Aug. 1912 fällt der Hoffnungsbund aus
Abends 9 Uhr: Bibl. Vortrag.
Mittwoch abend 9 Uhr: Bibelbesprechung.
Samstag abend 9 Uhr: Gebetsvereinigung.

Christliche Gemeinschaft Halver.
Berlinerstr. 27a
Sonntag, den 18. Aug. 1912.
Vorm. 10½ Uhr: Erbauungsstunde.
Nachmittags fällt aus.
Dienstag abend 8½ Uhr: Frauenmissionsarbeitsstunde
Mittwoch abend ¼9 Uhr: Bibelbesprechstunde.
Samstag abend ¼9 Uhr: Gebetsstunde.

Katholischer Gottesdienst in Halver.
Sonntag, den 18. Aug 1912
6 Uhr: Gelegenheit z. Beichten
10 Uhr: Hochamt m. Predigt
2½ Uhr: Andacht.

Ev. Kirchengemeinde Schalksmühle.
Sonntag, den 18. Aug. 1912
10 Uhr: Gottesdienst.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst Taufen.
Dienstag 3 Uhr: Ausflug des Frauenmissionsvereins.
Dienstag 8½ Uhr: Jünglingsverein, Bibelbesprechung.
Mittwoch ½2 Uhr: Ausflug des Vaterl. Frauenverein nach Hagen.
8½ Uhr: Jungfrauenverein, Gesangstunde.
Donnerstag 8½ Uhr: Jung-Frauen-Verein, Bibelbesprechung

Von der Reise zurück!

Dr. med. Rusche

Spezialarzt für Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten.
Röntgen- und Licht-Behandlung
Hagen i. W.
Südstr. 9. Fernsprecher 1906.

Einen zuverlässigen

Zeitungsboten

sucht
Schalksmühler General-Anzeiger.

Erntezeit...

Wohl dem, für welchen dieses Wort Freude und Zufriedenheit birgt, da prächtige Ernten seine Arbeit belohnen. Wer erfolgreich sein Land bewirtschaften will, muß richtig düngen mit Stickstoff, Phosphorsäure, vor allem aber mit

KALI,

denn die Kalisalze sind unentbehrlich zur Erzielung hoher Ernten!



Alle näheren Auskünfte durch Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H. Münster, Achtermannstr. 4.



Schützen-Gesellschaft Halver.
Sonntag, den 18. August nachm. 4 Uhr
Beginn des Vergleichschießens.
Der Vorstand.



Freiw. Feuerwehr Carthausen.
Samstag, 17. Aug. abends 7½ Uhr
Uebung.
Das Kommando.

Bekanntmachung.

Folgende Bestimmungen unserer Friedhofsordnung werden wiederholt nachdrücklichst in Erinnerung gebracht:

Denkmäler und Grabsteine nebst Inschriften dürfen nur nach vorher eingeholter Genehmigung des Presbyteriums auf dem Friedhof angebracht werden. Sämtliches Material zu Erbbegräbnissen und anderen Gräbern, soweit es nicht gebraucht wurde, ist nach Fertigstellung der Gräber vom Friedhof sofort zu entfernen, widrigenfalls dies unsererseits auf Kosten der Eigentümer geschieht. Hinter den Erbbegräbnissen an den Hecken darf Schutt oder sonstiger Abfall nicht abgelagert werden. Jede Verunreinigung des Friedhofs, das Abpflücken von Blumen oder Zweigen sowie das Hinwerfen von Papier und anderen Gegenständen ist streng verboten. Fuhrleute müssen das Einfahrtstor nach Gebrauch sofort ordnungsmäßig schließen

Halver, den 14. August 1912.

Der Vorsitzende des Presbyteriums: Dresbach

Ibach

Kais. und Königl. Hof-Flügel-Pianino-Fabrikant, gegr. 1794

empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Methrostyle, sowie Harmoniums, — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH.

RUD. **IBACH** SOHN, BARMEN
Neuerweg 38-42.

„Zum Jägerhaus" Halver.
Samstag und Sonntag:
Künstler-Konzert
der Geschwister Cortelly.
Eintritt frei! Eintritt frei!

Auf nach Wilhelmshöh!
Am Sonntag, 18. August findet bei mir großes
Preiskegeln
statt, wozu Kegelliebhaber freundlichst einladet
Fritz Funke



Freiw. Feuerwehr Carthausen
feiert am **Sonntag, den 18. August cr.,** ihr diesjähriges
Stiftungs-Fest.
Nachm. 3 Uhr:
Antreten zum Festzug,
daran anschließend:
Schauübung und Konzert.
Abends 8 Uhr:
Großer Festball.
Zu dieser Feier werden unsere passiven Mitglieder freundlichst eingeladen
Der Vorstand.

Bau- und Architekturbüro
Hugo Nolte, Dahlerbrück
Kommissar u. Taxator der Provinzial-Feuer-Sozietät
beeid. Bausachverst. für den Amtsgerichtsbez. Lüdenscheid
empfiehlt sich in:
Anfertigung von: Bauplänen jeglicher Art, Kostenanschläge, Abrechnungen und Prüfung der letzteren. Uebernahme von gänzl. Neu- und Umbauten, Bauleitung etc., ebenso Gebäude- und Mobilaraufnahmen für die Provinzial-Feuer-Sozietät.
Telephon 159.



Freiw. Feuerwehr Halver.
Sonntag, den 18. August cr. morgens 6 Uhr
Uebung.
Antreten der gesamten Mannschaften.
Spielleute sind zur Stelle.
Das Kommando.

Friedr. Semmler Stein- und Bildhauerei
Remberg vis á vis dem neuen Friedhof **Hagen i. W.** Remberg vis á vis dem neuen Friedhof
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Grabdenkmälern
von bestem **Sandstein, weissen Marmor, Granit und Seynit** zu den billigsten Preisen, Zeichnungen stehen auf Wunsch gern zu Diensten.
Vertreter für Halver und Umgegend:
Chr. Welteke, Halver i. W.

Halver.
Schöne Wohnung
von 3—4 Zimmer per Petri 1912 zu vermieten.
Hagenerstraße 26.

Einige eingetauschte
Tafelherde u. Heizöfen
habe billig abzugeben.
Gust. Kreimendahl, Halver.

Ein zuverlässiger
Kutscher
auf sofort gesucht.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle des „Allgem. Anzeig.", Halver.

Weintrauben, Pflaumen, Tafel-Birnen, Kochbirnen, Kochäpfel :: :: empfiehlt billigst :: ::
Fritz Bangert, Halver.

---

2 tüchtige Schleifer
zum sofortigen Eintritt gesucht von
C. H. Steinbach, Oberbrügge.

Zur Herbstdüngung
empfehle:
Ia. Knochenmehl 00
Ammoniak Superphosphat 9×9
Superphosphat 16 u. 18%
Kainit, Kalisalz
Thomasschlacke.
Bestellungen erbitte mögl. bald.
Eugen Zimmermann, Anschlag.

Hochfeine
Preißelbeeren
mit 50% Krystallzucker eingekocht, per Pfd. 52 Pfg. empfiehlt
A. Schäckermann, Halver.

V.-G.-V. „Arion" Halver.
Montag, den 19. ds. Mts., abends punkt 8½ Uhr
Chorstunde.
Der Vorstand.

Schlangengurken, Senfgurken, Perlzwiebel
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Einen Waggon Ia. gesunden kleinen
Perlmais
angekommen.
A. Schäckermann Halver.

Krankenweine
Frau E. Lansberg, Halver.

Persil

das selbsttätige **Waschmittel!**

Höchste Wasch- und Bleichkraft bei kürzester Waschzeit! sorgfältiges Ausspülen, möglichst in warmem Wasser, die Wäsche ist sofort fertig, vollkommen rein und **wie auf dem Rasen gebleicht.**

Nur einmaliges ca. ¼ - ½stündiges Kochen

Grosse Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld!

Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.